Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 22=42 (1876)

Heft: 27

Rubrik: Ausland

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der 1. Theil behandelt die sogenannte reine Taktik der Artillerie (die im Gefechte oder auf dem Marsche am meisten vorkommenden reglementarischen Formen) und der 2. Theil beschäftigt sich mit angewandter artilleristischer Taktik (die Artillerie für sich allein, als Hauptwaffe) und in Verbindung mit anderen Truppen (als Nebenwaffe).

Am Schluß, als Resumé des Vorgetragenen heißt es: Massengebrauch der Artillerie ist Ersparung von Zeit und kostbarem Menschenblute. Ihn nicht anwenden, wenn es möglich, heißt einen der eigenen Armee schuldigen Akt der Humanität unterlassen und ein wichtiges Mittel für die Entscheidungs-Schlacht aus der Hand geben. Der Feldherr und der obere Truppenbefehlshaber haben sich daher bei Abfassung der Schlacht-Entwürfe stets zu fragen, ob nicht ein Massengebrauch der Artillerie ihren Zwecken förderlich sein kann.

Hiermit stellt der Herr Verfasser sein Glaubensbekenntniß in Bezug auf die Verwendung der Artillerie auf. Zeigen auch die Erfahrungen der letzten Kriege, daß den verschiedenen Waffengattungen immer wieder dieselben Aufgaben zufallen, daß also das Grundwesen ihrer Taktik keineswegs geändert und eine sogenannte neue Taktik durchaus nicht entstanden ist, so haben sich doch die Formen im Gebrauch der einzelnen Waffen geändert. Daß und wie speziell die Artillerie hiervon berührt ist, führt die Hoffbauer'sche Artillerie-Taktik dem Leser klar vor, und alle gegebenen Regeln oder ausgesprochenen Ansichten sind aus Erscheinungen der jüngsten Kriege abgeleitet und motivirt. Das Werk sei nochmals warm empfohlen. J. v. S.

Exemples tactiques par H. Helvig, major de l'état-major général bavarois. Traduction de M. le lieutenant-colonel Leclère. Publié par le 2. Bureau de l'état-major général du Ministre de la guerre. 2 volumes avec planches. Paris, Berger-Levrault et Cie., libraires-éditeurs.

Beschränkt man heutzutage die Exerzierübungen einfach auf die im Reglement vorgeschriebenen Bewegungen, so wird man bei deren Einfachheit bald die Truppe zu einer tadellosen Ausführung derselben bringen. Ob man mit der erlangten mechanischen Fertigkeit auch dahin gelangt ist, den Geist des Reglements — d. h. das innere Wesen des modernen Gefechts — zu erfassen, ist eine andere Frage, die nicht ohne weiters zu bejahen sein dürfte.

Man sollte daher stets die Uebungen auf dem Exerzierplatze — nachdem die Truppe einige Gewandtheit in den reglementarischen Formen erlangt hat — mit irgend einer Gefechts-Supposition vornehmen. Dadurch wird nicht allein die Sache interessanter, sondern auch das militärische Denken der Unterbefehlshaber (Kompagnie- und Bataillons-Kommandanten) immerfort angeregt.

Diesen Zweck sucht der Verfasser durch seine „taktischen Beispiele" zu erreichen. Nachdem die Gefechts-Supposition gegeben ist, wird der die Uebung Leitende kurz die in dem bestimmten Falle zur Anwendung kommenden taktischen Grundsätze besprechen, und dann das in scharf getrennte Momente zu übende Gefecht nur durch zu ertheilende Dispositionen (Anordnungen) leiten, in Folge dessen die Unterbefehlshaber selbstständig kommandiren.

Alle Beispiele sind vorläufig auf den einfachen ebenen Exerzier- oder Manöver-Platz berechnet; können aber mit geringen Modifikationen und größerem Nutzen in jedem beliebigen Terrain ausgeführt werden.

Der erste Theil beschäftigt sich mit dem Bataillon allein und in Verbindung mit einer schwachen Kavallerie-Abtheilung, der zweite Theil mit dem Regiment und der Brigade allein und in Verbindung mit Kavallerie und Artillerie.

Die Art und Weise der Darstellung ist nicht neu und in der früheren hannover'schen Armee aus dem Vortrage der Taktik der gemischten Waffen (vom General Jacoby) genugsam bekannt, jedoch unseres Wissens noch nie veröffentlicht.

Wir empfehlen das ausgezeichnete praktische Instruktionsmittel allen Instruktoren und höheren Offizieren zum täglichen Gebrauch auf dem Exerzierplatze; es ist berufen, gewiß in kurzer Zeit bei richtiger und fleißiger Anwendung großen Nutzen zu leisten. — An die Kompagnie- und Bataillons-Kommandanten werden erhebliche Anforderungen gestellt, aber stellt sie nicht die Wirklichkeit — das blutige, folgenschwere Gefecht — in noch höherem Maße? J. v. S.

Ausland.

Deutschland. Die Unteroffiziersfrage. Die Armee auf dem Kriegsfuße. Die Korrespondenz „Havas" veröffentlicht einen Brief aus Berlin, nach welchem die deutsche Militär-Verwaltung mehr wie je über den Mangel an Unteroffizieren besorgt ist. Daß seit 2 Monaten sich viele Aspiranten zu Unteroffizieren melden, ist wahr, aber dies Resultat ist nicht aus Liebe zum Militärstande, sondern aus der in der Industrie und dem Handel stattfindenden Stagnation hervorgegangen. Sie fürchten einfach nach Beendigung ihrer Dienstzeit keine passende Stellung zu finden, und ein Militär-Engagement sichert sie vorläufig vor Noth. — Die Unteroffiziersfrage ist also von ihrer Lösung noch weit entfernt. Sobald die allgemeine Stockung in Industrie und Handel aufhört, wird sich der Unteroffiziers-Mangel fühlbarer wie je machen. Die Militärs, welche eine „Capitulation" unterzeichnet haben, werden keine zweite eingehen, und jene, welche ihre dreijährige Dienstzeit durchgemacht haben, werden sich beeilen, ihre Uniform mit dem bürgerlichen Rocke zu vertauschen.

Interessant sind die Angaben, welche über die wahrhaft fabelhafte Stärke der mobilisirten deutschen Wehrkraft gemacht sind. Jedes Armee-Corps wird nicht mehr, wie früher, bloß 32,000 Mann, sondern 39,000 Mann des Verpflegsstandes zählen, und somit ist die Feld-Armee auf die Stärke von 690,000 Mann, 215,000 Pferde, 1300 Geschütze und 32,000 Fuhrwerke gebracht. — In zweiter Linie stehen 700,000—800,000 Mann der Reserve, der Landwehr und des Landsturms, so daß sich ein Total von 1,500,000 gut ausgebildeter, trefflich disciplinirter und ausgezeichnet bewaffneter und equipirter Mannschaft ergiebt. Diese Ziffer soll sich mehr unter als über dem wahren Stande der Armee befinden.

Frankreich. Die Revue von Longchamp wird von der Berliner „Post" folgendermaßen beurtheilt: Die Infanterie marschirte nicht mit der Präcision der preußischen Truppen, aber man legt auch beim Exerzieren des französischen Soldaten kein großes Gewicht auf Präcision. Uebrigens sind große Fortschritte auch in dieser Beziehung gemacht. Die Artillerie war ausgezeichnet und wir können dasselbe von den im scharfen Trabe vorbeidefilirenden Kürassier-Regimentern sagen. Wir schließen aus dem was wir gesehen haben, daß die französische Armee tüchtig arbeitet und wirkliche Fortschritte gemacht hat.